

Einem Idealisten

Autor(en): **Hofer, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Pfäffikon ein Unterkommen, desgleichen während des dreißigjährigen Krieges viele der aus Deutschland flüchtenden Ordensbrüder. Eine letzte kriegerische Rolle spielte das Schloß in den beiden Villmergerkriegen. Während es im ersten Krieg (1656) einen Ueberfall der Zürcher blutig abwies, wurde es im zweiten (1712) nach dem Sieg der Protestanten an Zürich abgetreten, von diesem aber bald wieder dem Kloster zurückgegeben. Die Burg hatte ihre Dienste getan und geriet in der folgenden langen Friedenszeit allmählich in Verfall. 1798 hausten die Franzosen dort in bekannter Manier. Im neunzehnten Jahrhundert dienten die Ueberreste des Schlosses meist als Erholungsstation für Anjassen des Klosters. Heute ist von der ganzen Burganlage nur mehr deren ältester Turm und die (renovierte) Kapelle vorhanden, als letzte Zeugen einer bewegten Vergangenheit.

Anton Krenn, Zürich.



Automobilfahrt Paris-Wien. Nach einer plastischen Gruppe von Franz Wanger, Zürich-München.

Das Automobil in der Plastik.

Mit zwei Bildern

Rembrandt oder ein anderer soll einmal gesagt haben, daß es nichts, gar nichts gebe, das nicht schön und herrlich und der Kunst würdig sein könne; der schmutzigste Tümpel sei davon nicht auszunehmen, es käme nur darauf an, wie die liebe Sonne hineinscheine. Heute sind wir diese Weisheit gewohnt. Von seinem berühmten Schlachthausbild im Louvre ist man zur künstlerischen Behandlung von Maschinenhallen und modernsten Kriegsschiffen gelangt, und nun ist auch das Töfz-Töfz, denen, die feins haben, der Inbegriff der Prosa, noch



Automobilfahrer. Nach einem plastischen Entwurf von Franz Wanger, Zürich-München.

zu seinem Recht im Reich des Schönen gekommen. Paradox zu sagen: um seiner Häßlichkeit willen! Die Franzosen haben einen charmanten Ausdruck: «délicieusement laid(e)». Entzückend häßlich! Ist doch kaum ein so arger Widerspruch. Es gibt eine englische Meinung, daß man alles, was man tut, recht tue, und was man ist, grad recht sein soll. Wenn nun einer oder eine oder etwas so ganz recht häßlich ist, hat das nicht seine imponierende, seine grandiose Seite? Und von da zum Interessanten ist ein kleiner Schritt. Und was uns interessiert, reizt zur Darstellung, und das Darstellen, das bedeutet Kunst. Kommt noch der Schalk dazu: wohl und gut. Franz Wanger, der die im Besitz des Brüsseler Automobilklubs befindlichen Originale unserer beiden Bilder geschaffen, hat ihm kaum erst rufen müssen. Er hat die zwei kleinen plastischen Werke beim hiesigen Passieren der Paris-Wien-Fahrer, die wohl kein Erzhauer je vergessen mag, konzipiert. Wenn es das Charakteristische ist, das zum Auge des Künstlers spricht, mit welcher Wucht müssen diese Chauffeergeheuer dem jungen Künstler sich eingepägt haben! Dieser einzelne, en face genommen, im Traum gesehen, er müßte die Wolfsschlucht im Freischütz zum Kinderpiel machen! Und nun erst die Vision des lebhaftig vorbeirasenden wirklichen Schrecknisses! Das andere Bild entbehrt dieses Grades von Konzentration. Dafür bringt der zurückgewehrte Heizer eine erzählende Note hinein, für die im ersten Fall schon einfach keine Zeit mehr bleibt. Das ergäbe zwei sinnige Briefbeschwerer für Sportsleute! Eine glückliche Ader hat sich da aufgetan, die unserm Künstler noch recht manchen Fund bescheren möge.

G. 3.

Einem Idealisten.

Auf deinem Jugendparadies,
Aus dem dich längst die Zeit vertrieß,
Lacht eitel Glanz von Rosenhainen ...
Weißt du denn aus der Kinderzeit
Nichts von dem großen Kinderleid?
In einer Ecke stehn und weinen!

Frid. Hofer, Eschenbach b. Luzern.